

nahme auf Briefpost- u. Sendungen ist von 500 Fr. auf 1000 Fr., der zulässige Weisbetrag einer Postanweisung gleichfalls von 500 Fr. auf 1000 Fr. erhöht worden, auch hat die Taxe für Postanweisungen über 100 Fr. eine wesentliche Ermäßigung erfahren. Das Meißgewicht der Postpakete ist von 3 auf 5 Kg. erhöht worden. Diese Beschlüsse treten nach ihrer Ratifizierung durch die Regierung mit dem Januar 1899 in Kraft. Wie die „Post“ hört, ist man im Reichs-Postamt zur Zeit damit beschäftigt, Erhebungen über die Einführung sogenannter Karton-Briefe anzustellen.

— Greiz, 25. Aug. Fürst Heinrich XXII. scheint seit der leidigen Fährnaffäre im vorigen Frühjahr energisch darauf bedacht zu sein, den lächerlichen preußenfeindlichen Kundgebungen im Lande entgegenzutreten, was er schon durch mannigfache unzweideutige Verfügungen an die Regierung bewiesen hat. Am vorigen Sonnabend brachte die Militärkapelle auf Befehl des Regimentskommandeurs dem Fürsten ein Ständchen dar. Letzterer erschien hierbei in preussischer Generalsuniform und sprach persönlich dem Kapellmeister wiederholt seinen Dank aus.

— Münster, 26. August. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster bemerkt in ihrem Jahresbericht betreffs der Wirksamkeit des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs: „Im Allgemeinen scheinen die Wirkungen des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs bisher günstig zu sein. Das bloße Vorhandensein des Gesetzes hat auf eine Einschränkung der schwindelhaften Reklame hingewirkt. Die Anfangs befürchtete, übermäßige Anrufung des Richters und hinausgehende Verfolgung des Konkurrenten auf Grund des Gesetzes ist bisher nicht zu beobachten gewesen. Auch in unserem Bezirk ist man in der Weise vorgegangen, daß Kaufleute, welche gegen das Gesetz verstoßende Annoncen erließen, zunächst ohne Anrufung des Richters erücht wurden, derartige Angaben zu unterlassen.“

— Frankreich. Der offiziöse Pariser „Temp“ bringt über die Vorgeschichte der Trinksprüche des Kaisers Nikolaus und des Präsidenten Faure, in welchen, wie die französischen Blätter sagen, das große Wort, nämlich „Allies“ ausgesprochen worden ist, folgende interessante Mitteilungen: „Die betr. Abschiedsreden sind (wie wir richtig vermutet haben) in den beiden Konferenzen, welche am Mittwoch zwischen dem Kaiser, Herrn Hanotou und dem Grafen Murawiew einerseits, zwischen dem Präsidenten Faure und den beiden Ministern andererseits stattgefunden haben, vorbereitet worden. Jede dieser Konferenzen hat über eine Stunde gedauert. In Folge dieser Unterredungen hat Herr Hanotou auf seine Absicht, in Petersburg zu bleiben, verzichtet; die Wichtigkeit des erreichten Resultats gestattete ihm, mit dem Präsidenten nach Frankreich zurückzukehren.“ Diese Meldung des offiziösen Pariser Organs enthält sehr viel Interessantes. Also in den beiden langen Konferenzen am Mittwoch ist nicht, wie verschiedne französische Blätter behaupteten, der Allianzvertrag nach Hinzufügung einer wichtigen Klausel“ unterzeichnet worden, ja vom Allianzvertrag scheint gar keine Rede gewesen zu sein, vielmehr handelte es sich darum, die Trinksprüche vorzubereiten, in welchen auf vieles Verlangen der Franzosen das Wort „Alliance“ vorzulegen sollte. Nach langem Verhandeln scheint man sich denn geeinigt zu haben, wenn auch nicht das Wort „alliance“, so doch „allies“ einzuschalten, um damit Herrn Faure eine rentrée joyeuse in Paris zu ermöglichen. Es gewinnt somit immer mehr den Anschein, als kämen die Trinksprüche auf dem „Bothuan“ (die übrigens, wie man nachträglich erfährt, sowohl vom Kaiser Nikolaus II. als auch vom Präsidenten Faure abgelesen wurden), weniger für die internationalen Beziehungen, als für die inneren Verhältnisse Frankreichs in Betracht.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 30. August. Am gestrigen u. heutigen Tage beging der hiesige Turn-Verein das Fest seines 50-jährigen Bestehens, das von der Ungunst des Wetters zwar nicht direkt zu leiden hatte, aber durch die regnerische Witterung der vorhergehenden Tage und selbst noch gestern Vormittag in sofern starken Abbruch erlitten hat, als die Gasse von auswärts nur in schwacher Zahl erschienen waren. Den Schluß des Festes bildet der heute Abend stattfindende Ball. Einen eingehenderen Bericht über die Feier werden wir in der nächsten Nummer d. Bl. bringen.

— Dresden, 28. August. Als gestern die in dem Restaurant zu den drei Raben (Marienstraße) in Form von kleinen Kirchen vom Wohltätigkeitsverein Erzgebirger ausgestellten Sammelbüchlein für die Wassergeschädigten geöffnet wurden; fand man in der einen kleinen Kirche 8 Hundert-Markscheine, sorgfältig in Papier gewickelt, welche ein unbekannter edler Menschenfreund heimlich hineingehalten hatte.

— Dresden. Ein Preisauschreiben für Künstler-Postkarten aus dem Königreich Sachsen erläßt das Ministerium des Innern. Postkarten mit Bildern entsprechen einem weit verbreiteten Bedürfnisse, sind aber zu meist mit minderwertigen Bildern versehen. Das Ministerium ist der Ansicht, daß die Bild-Postkarten eine günstige Gelegenheit zur Anwendung volkstümlicher Kunst, sowie zur Pflege der Liebe zum Heimatlande darbieten, und hat daher zur Förderung dieses kunstgewerblichen Zweiges 12 Preise von je 50 und 12 Preise von je 25 Mark für die 24 besten Original-Entwürfe zu Künstler-Postkarten ausgesetzt. Die einfarbigen oder mehrfarbigen Bilder dürfen nur darstellen: Landschaften oder Ortsansichten aus dem Königreich Sachsen, volkstümliche Bauten, Volkstrachten oder Volksbräuche aus dem Königreich Sachsen. Vielbesuchte Gegenstände sind zu bevorzugen. Als Beispiele führt das Ausschreiben unter Anderm an: Bauen, Pleßburg zu Leipzig, Wendisches Osterreich, Ostermorgen auf dem Gottesacker zu Herrnhut, Vogtländische Mädchen, Leipziger Fischerstechen, Bauernhof in Goppeln, Schloß Puschkenstein, Kirche St. Thesla bei Leipzig. Berechtigt zur Theilnahme an dem Preiswettbewerb sind nur solche (männliche oder weibliche) Personen, die ihren Wohnsitz in Sachsen haben. Die Entwürfe sind doppelt so groß, wie Reichspostkarten ohne irgend ein Kennzeichen des Urhebers (dessen Name und Wohnort in verschlossener Umschlag beizufügen ist) bis zum 1. Dezember 1897, Nachmittags 2 Uhr bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern einzureichen. — Das vom Ministerium des Innern zu ernennende Preisgericht besteht aus Künstlern, einem Vertreter des Handwerks und einem vom Vorstande des Vereins für Sächsische Volkshunde vorgeschlagenen Mitgliede. Nichtpreisgekrönte, aber zur Vielfachfertigung geeignete Entwürfe

können für das Sammelwerk „Künstler-Postkarten mit Bildern aus dem Sachsenlande“ angekauft werden. Die näheren Bedingungen des Preisauschreibens können von der Kanzlei des Ministeriums des Innern unentgeltlich erlangt werden.

— Deuben bei Dresden, 27. August. Der Gemeinderath zu Deuben bei Dresden hat beschlossen, die vom Wasser beschädigten Grundstücke, soweit sie nicht wieder vom Besitzer bebaut werden können, von Gemeindegeldern anzukaufen. Das bedeutet zwar eine ungeheure Belastung der Gemeinde, ist aber auch ein schöner Beweis für die umsichtige und schnelle Fürsorge, mit welcher der so arg betroffenen Gemeindeglieder gedacht wird. Diese Maßregel wird aber auch nach außen hin beruhigend wirken, denn Niemand, der auf weggepflügten Grundstücken Geld stehen hatte, braucht zu fürchten, daß dasselbe ganz verloren sei; Niemand braucht Bedenken zu tragen, künftighin Anleihen auch auf Grundstücke, die an die Hypothekensicher, eintragen zu lassen: die Gemeinde stellt ja die Hypotheken sicher, indem sie selber die geschädigten Häuser erwirbt. Den auswärtigen Gläubigern also, wie ihren eigenen Gliedern hat sie eine große Sorge und Bürde abgenommen und in dankenswerthester Weise auf ihre Schultern geladen. Jedenfalls verdient dies Unternehmen die weiteste Bekanntheit und die rückhaltlose Anerkennung.

— Plauen. Am Montag vor. Woche sind hier abends 30 tschechische Bauarbeiter wegen ihres unbotmäßigen Verhaltens gegenüber dem Baumeister entlassen worden. Um Ausschreitungen der Tschechen, die zu beschränkten standen, zu vermeiden, hatte der Meister Polizei nach dem Bau rufen lassen. In unserer Stadt werden jetzt nur noch wenige tschechische Bauarbeiter beschäftigt.

— Zwickau. Bei dem Abfließen der Hochflutwasser aus dem Bockwäcker Ueberschwemmungsgebiete zeigen sich jetzt auch namhafte Bodenfunken und Defecte in den Mauern der drei Wochen lang unter Wasser gestandenen Gebäude. Die Maschinen und Apparate des Electrikswerks der Bockwäcker Wasserkraft sind arg mitgenommen worden, ebenso das Mobilar u. in den Beamtenhäusern, die 7—8 m hoch unter Wasser standen. Eine Dampfesse mit Schlachtgebäude des Wertes Halb's Erben stürzte schon am 31. v. M. beim gewaltigen Wasserbruch zusammen. Ein tiefer Tümpel findet sich jetzt an dieser Stelle vor.

— Annaberg, 27. August. Das hiesige „Wochenblatt“ berichtet: Drei hiesige Herren, welche in diesen Tagen einen Ausflug nach Böhmen unternahmen, waren in der Nähe von Johnsdorf einem Abenteuer ausgesetzt, das für sie leicht eine verhängnisvolle Wendung hätte nehmen können. Als die Herren nach Bad Emsfiedel kamen, konnten sie daselbst wie in dem benachbarten Böhmisches-Emsfiedel wegen Uebersättigung kein Nachquartier erhalten, und sahen sich gezwungen, den mehrständigen Weg durch den Wald nach Johnsdorf zurückzulegen. Um nicht die starken Krümmungen der Landstraße zu gehen, fragten sie in Bergners Gasthof nach dem näheren Waldweg, bezw. nach einem Führer durch den Wald, sahen aber von einem solchen ab, als mehrere dort sechende tschechische Burken einen Guden für den kurzen Weg verlangten. Die Herren waren auf dem Wege noch nicht weit gelangt, als plötzlich aus dem dunklen Walde ein Steinhaufel auf sie niederprasselte, dessen Urheber nur die ihnen nachkommenden, den kürzeren Waldweg begehenden Tschechen gewesen sein können. Das Gleiche wiederholte sich an einer späteren Wegekürmmung. Daß die Herren heil und unverletzt geblieben sind, verdanken sie nur dem Dunkel der Nacht und dem Gehölz am Wege, das ein Zielen der Tschechen unmöglich machte. Die Vehr aus dem Vorkommniß wird Jedermann selbst zu ziehen vermögen.

— Marienberg. Wegen Verdachts der Anstiftung zur Brandlegung ist hier selbst der stellvertretende Feuerwehrhauptmann Kaufmann Ebingher verhaftet worden. Derselbe war Mitbesitzer einer alten Mühle in Reichenhain, die vor einiger Zeit in Flammen aufgeht. Jetzt behauptet nun ein Dienstmittel, dieses Feuer angelegt zu haben, und von Ebingher hierzu angestiftet worden zu sein. Ein zweiter Mitbesitzer der abgebrannten Mühle, Maschinen-Ingenieur Engel in Olbernhau, hat sich vorige Woche erschossen.

— Döschau, 26. August. Das hiesige „Tageblatt“ schreibt: Kaum glaublich, aber doch wahr. Ein Rentier, der anscheinliche Reuten zu verzeihen hat, wurde auf den Feldern zweier hiesiger Besitzter beim Kartoffelbstahl ertappt.

— Die Strafanzeige wegen Vergehens gegen die Sonntagruhe von Seiten eines Gehilfen oder Gesellen gegen seinen Meister oder Prinzipal ist, wie längst gerichtlich festgestellt worden, selbst wenn sie begründet ist, als ein Treubruch anzusehen, dem kein rechtlicher Schutz gewährt wird. Ein Gehilfe hatte seinen Herrn heimlich zur Anzeige gebracht, weil er nachweisbar mehrmals an Sonntagen geschäftlich ihn hatte arbeiten lassen. Zufällig entdeckte der Prinzipal den wahren Angeber und entließ ihn ohne Kündigung. Die Klage des also Entlassenen auf Entschädigung für die Kündigungsfrist wurde von der ersten Instanz anerkannt, von der Obergericht aber mit der Begründung abgewiesen, daß auch die an sich wahre Anzeige eine im Dienste begangene Treulosigkeit darstelle und die Entlassung des Demuzianten vollständig gerechtfertigt. Dieses Urteil entspricht durchaus der Rechtsauffassung, die man auch in weiten Volkstheilen von solchen Angebern besitzt.

— Asch, 25. August. Mit der tschechischen Gendarmerie hat auch unsere städtische Polizei mehrere Zusammenstöße gehabt; die städtischen Beamten mußten wiederholt den Schutz der Bevölkerung gegen die tschechischen Gendarmen übernehmen. Noch am Montag Morgen wurde ein älterer Polizist, welcher patrouillirte und hier und da stehen blieb, von den Gendarmen vom Plage gewiesen. Kann man sich da wundern, daß ein jüngerer Polizist auf den Befehl eines Regierungskontingentes, den Platz vor dem Gasthof Geyer zu säubern, entgegnete: „Ich führe keinen Befehl mehr aus, ich werde mich hüten, mich Euch zu Lebde mit meinen Andern zu verfeinden; sie sind Deutsche, ich bin es auch.“ — Allseitig dankbar anerkannt wird die Haltung des deutschen Militärs. Die Soldaten waren vor dem Ausbrüche nach Asch von den Offizieren noch besonders ermahnt worden, sich durch nichts reizen zu lassen und zu bedenken, daß sie Deutsche seien und Deutschen gegenüberständen. Die Dankbarkeit der Ascher Bevölkerung zeigte sich am Montag darin, daß die Soldaten reichlich und unentgeltlich bewirthet wurden, während an die tschechischen Gendarmen in Asch und Eger auch nicht das Mindeste verkauft wurde.

### Amtliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtvorordneten-Collegiums

am 17. August 1897, Abends 8 Uhr im Rathhauseale.

Vorsitzender: Herr Borschieber Dammbohm. Anwesend: 16 Mitglieder, entschuldigt: 3, unentschuldig: 1.

Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Desse.

1) Von der in Sachen der Dorfbachüberwölbung ergangenen Berordnung nimmt man Kenntniß, ebenso von dem Verhandlungsprotokolle mit Conditor Weidauer.

Das Collegium beschließt, die vom Kgl. Ministerium geforderte Verbindlichkeitsklärung abzugeben.

2) Das Collegium schließt sich dem Rathbeschlusse an, wonach eine petuniäre Verpflichtung zur Beschaffung von Areal befristet Verbreiterung der Straße am Sieckhause nicht anerkannt wird.

3) Von dem Sachstande der Bahnangelegenheiten wird Kenntniß genommen.

Nach einer weiteren Aussprache in der Sache erklärt sich das Collegium mit dem Vorgehen bei, mit dem Beschlusse des Rathes einstimmig einverstanden.

4) Für die Ueberschwenkten soll aus der Stadtkasse ein Beitrag gewährt werden und zwar, wie vom Stadtrathe beschlossen, auf je 50 Einwohner 1 Mark.

5) Der Rath hat auf Ansuchen des Turnvereins hienächst beschlossen, denselben zu seinem 50-jährigen Jubiläum einen Beitrag von 100 Mark zu gewähren.

Das Collegium bewilligt auf Antrag des Herrn Stadtv. Schiffer einen Beitrag von 150 Mark.

6) Auf ein Gesuch der hiesigen städtischen Beamten wurde vom Rath beschlossen, im Ordstatut noch einen Paragraphen aufzunehmen, wonach einem Beamten, der am Orte zehn Jahre lang ohne wesentlichen Tadel sein Amt geführt hat, nicht nur zu dem Zweck geständig werden soll, um ihm die Pensionberechtigung zu entscheiden. Das Collegium tritt diesem Beschlusse bei.

7) Zu dem Neubau des Pfarrzuges mit einer Frontlänge von 11 Metern überzucht ertheilt das Collegium seine Genehmigung, auch schließt man sich im Uebrigen dem Rathbeschlusse, baupolizeiliche Bedingungen betr., an. Hierbei giebt man jedoch dem Stadtrathe anheim, voranzufahren zu wollen, daß der ganze Bau weiter nach dem tschechischen Hause geht, damit event. noch ein Haus an die Ecke gebaut werden kann.

8) Punkt 8 der Tagesordnung soll in der geheimen Sitzung behandelt werden.

9) Von der Verordnung, wonach für die kunstgewerbliche Bibliothek eine Beihilfe von 1000 Mark gewährt werden ist, nimmt man Kenntniß.

10) Die Stadtkassen- und Armenvorkaufsanrechnung auf das Jahr 1896 soll dem Stadtvorordneten Müller, der sich dazu bereit erklärt, zur Nachprüfung übergeben werden.

11) Von den Bedingungen der Frau verw. Unger zur Ueberlassung der Muldenbrücke am Bahnhofs nimmt man Kenntniß und schließt sich einem diesbezüglichen Rathbeschlusse an.

Hierauf geheime Sitzung.

### Welche künstlichen Düngemittel sind zu Roggen anzuwenden?

Wenn der Acker in gekörnter Düngkraft steht, die Bestellung bei trockenem Wetter und zeitig in den gut vorbereiteten Boden stattfindet, so wird die Saat rasch keimen und aufgehen, ihre Wurzeln gut entwickeln und vor Eintritt des Winters genügend erstarren und sich verstocken. Das ist nach aller Erfahrung besonders für den Roggen, der im Frühjahr meist rasch emporsteigt, so daß zur Bestockung keine Gelegenheit bleibt, von großer Bedeutung.

Da nur ein kleiner Theil des Roggens in frischer Mistdüngung gebaut werden kann, so hat man leicht Veranlassung, dem Kraftzustande des Bodens zu misstrauen. Man muß befürchten, daß sich der Roggen bis zum Eintritt des Winters nicht kräftig genug entwickelt. Dann entsteht die Frage, welche künstlichen Düngemittel soll man wählen? Dabei ist natürlich stets die eigene Wahrnehmung und lokale Erfahrung zu Rathe zu ziehen. Als allgemeine Anhaltspunkte mag man indes folgende beobachten. Zunächst erweist sich der Roggen für eine Stickstoffdüngung dankbar; doch kommt dieser Nährstoff nur zur Geltung, wenn Phosphorsäure und Kali in ausreichendem Maße im Boden vorhanden sind. Das ist eine alte Erfahrung, u. A. aber auch von Prof. Wagner überzeugend nachgewiesen. Von stickstoffhaltigen Düngemitteln verdient das schwefelsaure Ammonial beim Roggen den Vorzug, da ein Verlust hierbei kaum zu befürchten ist. Je nach dem Kulturzustande des Bodens dürfte eine Düngung mit 75 bis 100 kg schwefelsaurem Ammonial angezeigt sein.

Auf einem nicht phosphorsäurereichen Boden wird eine Gabe von 40—50 kg Phosphorsäure pro ha genügen. Da sich die Phosphorsäureaufnahme beim Roggen ziemlich gleichmäßig über die ganze Vegetationsperiode vertheilt, der Roggen also ein Phosphorsäuredüngemittel verlangt, welches nach und nach Phosphorsäure abgiebt, so ist vor anderen phosphorsäurehaltigen Düngemitteln die Verwendung des stetig und nachhaltig wirkenden Thomasschlackmehls besonders angezeigt. Auch die praktische Erfahrung spricht dafür, daß die Anwendung dieses Düngemittels für Roggen stets von ausgezeichnetem Erfolge begleitet ist. Als passendes Quantum sind etwa 300—500 kg Thomasschlackmehl pro ha zu bezeichnen, je nach dem Kulturzustande des Bodens. Dieses Quantum wird in allen Fällen, wo Klee in den Roggen eingesetzt werden oder eine andere schmetterlingsblüthige Pflanze als Zwischenfrucht folgen soll, mit Nuzen um 100 kg pro ha erhöht.

Auf moorigen und sandigen Bodenarten erweist sich der Roggen auch für eine Kalizufuhr meist recht dankbar; in solchen Fällen bedient man sich des Raimits, wovon etwa 400 bis 600 kg pro ha genommen werden. Auch hier empfiehlt sich, sofern schmetterlingsblüthige Pflanzen eingesetzt werden oder folgen sollen, eine Steigerung des Quantums auf 700—800 kg pro ha.

„Aus Nichts wird Nichts“ und wenn wir dem Acker nicht ordentlich mit Nährstoffen versorgen, so dürfen wir selbst bei dem sonst sehr genügsamen Roggen nie auf reiche Ernten rechnen.

### Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.

Von Th. Schmidt.

(20. Fortsetzung.)

Stellen wir einmal dem alten, gemüthlichen, patriarchalischen Bilde: Meister, Gefell, Lehrling, das moderne Bild: Fabrikant, Arbeiter gegenüber, so finden wir sofort, welcher gewaltige Unterschied in der Stellung der Personen zu einander uns entgegentritt. Dort eine richtige Abstufung, ein normaler, geistlicher Uebergang, hier eine Kluft, über welche nichts hinüberleitet. Und diese Kluft ist es in erster Linie, aus welcher die soziale Bewegung herausgewachsen ist. Es ist nicht, wie Viele behaupten, eine einfache Wagenfrage, welche die Fabrikarbeiter der Sozialdemokratie in die Arme treibt, nein, es ist vielmehr die Ausichtslosigkeit, jemals aus dem Lohnverhältniß zu einer selbständigen Stellung sich emporzuschwingen zu können. Diese Ausichtslosigkeit ist es auch,